

Et meminisse et vaticinari liceat.

Von Walther Horn, Berlin-Dahlem.

Nr. 35. Über Sanierungs-Gedanken.

Seit Jahren erwacht in der systematischen entomologischen Welt das Bewußtsein, daß irgend etwas in ihrer Entwicklung falsch sei, daß die Masse der beschriebenen und noch zu beschreibenden Insektenformen ihre Verdaubarkeit durch Systematiker längst unmöglich macht. Hier und da habe ich heuristische Ideen zur Verbesserung gegeben; so sprach ich in Zürich auf dem III. Int. Ent. Kongr. die Hoffnung aus, daß die angewandten Entomologen, vor allem bei einer Reform (z. B. in Deutschland) ihrer Ausbildung, immer mehr als Ersatz für die verschwindenden Privat-Entomologen herangezogen werden möchten. Auf der II. Wanderversammlung Deutscher Entomologen in Stettin faßte ich die Frage von anderer Seite an: ob nicht bei internationaler Organisation eine vollwertige Revision der verschiedenen Insektengruppen in großzügiger Weise möglich wäre und zwar durch Befreiung der „großen aufbauenden Systematik“ vom „Kleinkram“. In einem demnächst anderwärts erscheinenden Aufsatz habe ich eine weitere Seite des Fragenkomplexes angeschnitten, d. i. die Möglichkeit, den Ausgangspunkt (Species-Begriff) der bisherigen Systematik um eine Stufe zu verschieben, indem man z. B. statt des Einzel-Species-Begriffes den „Komplex“ aller aufs nächste verwandten Formen (den engsten systematischen Species-Gruppen-Begriff) zum Sprungbrett nimmt, dadurch zunächst die Zahl der „Einheiten“ in den Gattungen um das Vielfache verringert und die Aufspaltung der einzelnen „Komplexe“ in Einzel-Fällen etc. hintan stellt. Dadurch würde gerade für viele Berufs-Entomologen sehr viel Zeit frei werden, und die gewissermaßen unterhalb des Horizontes der „Komplexe“ liegende Klein-Arbeit könnte z. T. den jetzt unter der Masse des Wissens „nicht mehr mitkommenden“ Liebhabern zufallen.

Heute ein anderer heuristischer Ideengang! Linné zog das große Fazit aus der Vergangenheit, indem er einen Strich unter alles bisher Geleistete machte und als Saldo eine Null hinschrieb. Könnte man heutzutage noch einmal von neuem anfangen, dabei profitierend, was wir durch die Fehler seit 1758 gelernt haben? Ich glaube: nein! Die Masse des bisher Geleisteten ist zu groß und zu hochvalutig, als daß man verantworten könnte, das 170-jährige Lebenswerk der Entomologen der Welt zu durchstreichen und sozusagen nur als warnendes Beispiel zu benutzen.

Läßt sich aus dieser Idee das Gute retten und das Schlechte beiseitigen? Könnte man z. B. die ganze Frage nur auf die Species und die unter ihr liegenden Begriffe (bis zum Synonym) beschränken, da nur diese „Beschreibungen“ von Tieren sind (wenn auch subjektive), während Genera etc. „Interpretationen“ darstellen? Wäre ein autoritativer Beschluß denkbar, daß alle „schlecht“ beschriebenen Insektenformen als ungültig erklärt werden und nur die „guten“ gültig sein sollen? In gewissem Sinne hieße das also, den Begriff der Ausnahmen vom Prioritätsgesetz ins Gigantische auszudehnen, aber nicht aus „äußeren“, sondern aus „inneren“ Gründen. Ich glaube, auch dieser Weg ist nicht gangbar, denn 1.) ist oft die beste Beschreibung im Laufe der Zeit automatisch ungenügend geworden, und 2.) wer sollte der Richter sein?

Stecken wir das Ziel noch niedriger! Könnten dann vielleicht diese Gedankengänge etwas Brauchbares geben? Nehmen wir z. B. an, es gelänge, eine »Karenz-Zeit« für alle bisherigen Interpretationen von Beschreibungen von Arten und untergeordneten Begriffen zu schaffen z. B. 12 Jahre: Alle Insektenbeschreibungen, welche bis 1940 als deutbar erkannt oder durch nachträgliche Beschreibung „up to date“ gebracht sind (wobei ihre systematische Bewertung ob „Art“, ob „Varietät“, ob „Synonym“ gleichgültig wäre), würden künftig unter Fortlassung des Autors und einfacher Hinzufügung der Jahreszahl „1940“ als zu Recht bestehend anerkannt, alle übrigen verfallen dem Vor-Linné'schen Schicksal. Ständen der Verwirklichung dieser Idee theoretisch unüberbrückbare Schwierigkeiten entgegen? Ich glaube: nein! Der Begriff des „historischen Unrechts“ würde ausscheiden; denn jeder hätte Zeit, durch Verbesserung der ungenügenden Beschreibungen zur ausgleichenden Gerechtigkeit beizutragen, eine Deutung zu geben etc. Der Gedankengang, daß die moderne Naturwissenschaft das Recht hat, vergangene Leistungen zu streichen, wenn in 12 Jahren keine Interpretation der betreffenden Leistung in der Welt nachgeholt worden ist, dürfte ohne weiteres zuzugeben sein, falls die Bedingung erfüllt wird, daß die Welt-Wissenschaft alles daran setzt, in diesen 12 Jahren eine General-Revision zu ermöglichen.

Der Einwand, das Ganze sei nur eine verkappte Nomenklatur-Regelung, halte ich nicht für stichhaltig, da das hier Geforderte weit über die Grenzen des bisherigen Begriffes „Nomenklatur“ hinausgeht. Zwei Auswege wären obendrein möglich: 1.) Es heißt so oft „Zoologie und Entomologie“. Wenn die Nomenklatur der Botanik sich von der Zoologie losgelöst hat, so könnte sich die Nomenklatur der „hexapoden“ Zoologie auch von der der „heteropoden“ emanzipieren; kümmern sich heut noch

z. B. die Genetiker um „zoologische“ Nomenklatur? 2.) Es würde nur wenig Diplomatie dazu gehören, um die Nomenklatur mit der Reform in Einklang zu bringen: Man brauchte nur den Begriff eines Ausnahmegesetzes für die »hexapode« Zoologie mit einer Befristung bis z. B. dem Jahre 1940 einzuführen. „Nomina conservanda“ wären dann außerdem später automatisch in der „hexapoden“ Zoologie überflüssig.

Ungleichmäßigkeiten in der Beurteilung dessen, was als „deutbar“ zu gelten hat oder nicht, wären selbstverständlich nicht zu umgehen: Manche relativ schlechtere Beschreibung würde sicher anerkannt, manche bessere nicht: Das liegt im Wesen des Menschen und der entsprechenden Materie. Linné's Gedanken sind daran aber auch nicht gescheitert! Eine zu lange „Karenz-Zeit“ hätte andererseits neben manchem Vorzug große Nachteile: Je früher die Stabilisierung, um so größer die Vorteile! Viel wichtiger ist, schnell alle verfügbaren Kräfte organisatorisch mobil zu machen.

Wie wäre für den Optimisten die Ausführung dieser ganzen phantastischen Idee denkbar? Durch eine Kommission? Ich glaube; nein; denn solche pflegen Schwierigkeiten gar zu oft nach dem Prinzip des „griechischen Kalenders“ zu behandeln, indem sie sich verwaltungstechnisch zersplittern. Vielleicht gelänge es aber, durch Maecene den Fonds zu einem (in U. S. A. oder einem europäischen Lande zu gründenden) kleinen, flott aber rein organisatorisch arbeitenden, d. i. selbst keine Entscheidungen fällenden Bureau zu schaffen. Alle Hauptzentren (Museen, Institute, Vereine, Redaktionen etc.) wären aufzuklären und zu bitten, die Parole weiter zu geben. Tunlichste Ausnutzung der Spezialisten, der bestehenden Kataloge, Revisionen, Monographien etc. (Von manchen Familien brauchten z. B. nur die Namenslisten der Tiere von zweifelhafter Deutung publiziert zu werden, um zur ergänzenden Beschreibung aufzufordern). Unwillkürlich würde dabei so eine Art General-Feststellung der Typen nebenbei erfolgen; wobei man sich aber klar sein muß, daß die Existenz einer Type nicht immer identisch mit ihrer Deutbarkeit, geschweige denn weitergehenden systematischen Bewertung ist. Die letztere würde sich allerdings gleichfalls oft dabei von selbst ergeben, wäre aber an sich nicht unbedingt notwendig.

Wenn sich die Entomologen der Welt zu einer derartigen Generalrevision organisieren ließen, würde unter allen Umständen sehr viel Gutes durch „Verdauung von bisher Geleistetem“ herauskommen, wenn auch noch viele Schwierigkeiten für die Zukunft blieben. Nichts ist gefährlicher für die Zukunft der systematischen Entomologie als das endlose Beschreiben von neuen Formen ohne Revision der beschriebenen: die Anschauung, daß das wüste Darauflos-Beschreiben ein un-

wissenschaftlicher Plunder ist, der sich heutzutage nicht mehr verantworten läßt und nur dem Ansehen der Wissenschaft schadet, muß zum Allgemeingut der Entomologie werden. Günstig wäre der Augenblick deshalb, weil die Zahl der Privat-Entomologen z. Zt. stark zusammenschrumpft und sich bereits viele der restierenden längst bewußt oder unbewußt unter den Einfluß von Berufs-Entomologen stellen. Die Zeit an sich wäre wohl reif für einen großen Schlag!

Dieser ganze Gedankengang ließe sich mit den 3 auf Seite 87 erwähnten vielleicht kombinieren und mit weiteren von anderer Seite gemachten und noch zu machenden abwägen. Vielleicht ergibt sich eine Lösung?

Selbstverständlich werden zunächst sehr viele Entomologen nur den Kopf schütteln; wenn sich aber Linné 1758 auch nur um Bedenken gekümmert hätte, hätte er sich ruhig auf seine medizinische Praxis beschränken können. Im übrigen handelt es sich bei dieser ganzen Misère der Systematik eigentlich nur um eine triviale Weisheit, welche jede bessere Köchin alltäglich beim Kochen beherrscht: Man soll die gestern gekochte Suppe erst aufessen, bevor man eine neue kocht; denn sonst riskiert man, daß die gestrige — — — verdirbt.

Fauna sumatrensis.

(Beitrag Nr. 54).

Staphylinidae (Col.).

By Malcolm Cameron, M. B., R. N., F. E. S., London.

(With 17 Fig.)

Oxytelinae.

Apatetica Westw.

brunneipes Rits. Not. Leyd. Mus. 1879, I, p. 76, VI, p. 134.

Eupiestus Kr.

miriceps Fauv. Rev. d'Ent. XXI, 1902, p. 27. Gunung Singgalang, Fort de Kock, Liwa, Benkoelen.

callosus Fauv. id. p. 28. Liangagas.

longicornis Fauv. id. p. 28. Palembang.

temporalis Fauv. id. XIV, 1895, p. 188. Gunung Singgalang.

jacobsoni n. sp. Fort de de Kock.

rhinoceros Fauv. Rev. d'Ent. XXI, 1902, p. 30. Si Rambé.

Eupiestus jacobsoni (n. sp.): A black shining species very similar to *E. sculpticollis* Kr., but differing as follows: slightly larger, the antennae similarly constructed but a little longer, obscurely ferruginous; head closely and moderately coarsely punctured all over except the extreme front,